

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf.
Bei allen würt. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklosterle etc.

während der Saison mit aml. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Ausdrücke 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.
Abonnements nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 261.

Samstag, den 7. November

1908.

Der Zwischenfall in Casablanca.

Zur Orientierung unserer Leser wollen wir den sogenannten Zwischenfall von Casablanca noch einmal darstellen. Er ereignete sich am 25. September. Nach Berichten aus deutscher Quelle ließ das deutsche Konsulat zwei deutsche Deserteure der französischen Fremdenlegion zur Beförderung in die Heimat nach dem deutschen Schiffe „Cintra“ schaffen; der Konsulsbeamte Just und ein eingeborener Konsulatssoldat begleiteten sie. Nun wurde das Boot, das die Gesellschaft an Bord des Schiffes bringen sollte, von der Meeresströmung an einen Felsen geworfen; es scheiterte und die Insassen fielen ins Wasser. Diesen Unfall haben französische Soldaten, die sich schon vorher der Einschiffung der Deserteure widersetzen wollten, dazu benützt, sich der Deserteure zu bemächtigen; es entstand im Wasser ein Kampf, bei dem der deutsche Konsulsbeamte und der Soldat arg zugerichtet wurden. Das Ergebnis des Kampfes war, daß die Deserteure samt dem Soldaten verhaftet und fortgeführt wurden. Der Soldat wurde nachher, auf Grund energischer Reklamationen des Konsuls, wieder freigegeben, die Deserteure befinden sich dagegen jetzt noch in Haft. Dies im wesentlichen die Tatsachen.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das deutsche Konsulat berechtigt ist, deutscher Staatsangehöriger, auch wenn sie Deserteure sind, sich anzunehmen und in die Heimat zu befördern; der Angriff der Franzosen zu dem Zwecke, die Deserteure dem deutschen Schutze zu entziehen, ist daher durchaus unberechtigt gewesen. Auerkannte Autoritäten des Völkerrechts, wie die Professoren v. Martitz und Niemeyer, haben es bereits ausgesprochen, daß der Versuch der französischen Militärbeamten die Fremdenlegionäre dem Schutze der deutschen Konsulatsbeamten zu entziehen und in die militärische Gewalt des Generals d'Amade zurückzuführen, ein Akt durchaus unerlaubter Selbsthilfe sei. Beide Autoritäten vertreten ohne Einschränkung den Standpunkt, daß die Konsulargewalt unter allen Umständen zu respektieren sei. Andererseits pocht die französische Regierung auf Einhaltung des von den Fremdenlegionären abgeschlossenen Dienstvertrags, dem die oben genannten Gelehrten nur einen privatrechtlichen Charakter zugestehen. Um hier Klarheit zu schaffen war der Schiedsgerichtsvorschlag gemacht worden, der auch allerseits Billigung fand. Um so unliebsameres Aussehen machte es, als nun bekannt wurde, daß

Fürst Bälou in einer Unterredung mit dem Vorkämpfer Cambon verlangte, daß Frankreich über die Haltung seiner Soldaten Bedauern ausdrücke; dafür wolle sich die Reichsregierung auch zu einer Klage des Verhaltens der deutschen Konsulatsbeamten verstehen. Die französische Regierung soll diese Forderung abgelehnt haben und auf dem Standpunkt stehen bleiben, daß die ganze Angelegenheit, mit allen in ihr enthaltenen Rechts- und Tatsachenfragen, dem Schiedsgericht zu unterbreiten sei. Ohne Zweifel ist die Reichsregierung ursprünglich derselben Meinung gewesen und man kann es den Franzosen nicht verargen, daß sie sich den Kopf darüber zerbrechen, was wohl den plötzlichen Umschwung in Berlin veranlaßt haben möge. Wenn sie dabei auf Vermutungen kommen, die mit den jüngsten Vorgängen im Deutschen Reich in Zusammenhang stehen und die für uns nicht sehr schmeichelhaft sind, so müssen wir uns das leider gefallen lassen. Denn nach dem, was wir soeben erlebt haben, müssen wir alles für möglich halten.

Aus Paris liegen vom 5. November noch folgende Meldungen vor: In einem heute im Etisee abgehaltenen Ministerrat machte der Minister des Auswärtigen, Pichon, Mitteilungen, über die schwebenden Fragen der äußeren Politik. Der Ministerrat beschäftigte sich alsdann mit den deutsch-französischen Vorverhandlungen über den Zwischenfall von Casablanca. Er war einstimmig der Ansicht, daß es Frankreich unmöglich gewesen sei, den deutschen Gesichtspunkt anzunehmen. In politischen Kreisen glaubt man an eine Verschärfung des Konflikts nicht und meint, wenn Deutschland ebenso verständlich sei wie Frankreich, werde man sich auf eine Erklärung einigen können, in der beide Länder ihr Bedauern über den Zwischenfall ausdrücken und ein Schiedsgericht annehmen. Das aber sei für Frankreich das einzig mögliche Zugeständnis und die Weigerung, seine Offiziere und Soldaten zu tabeln, wird als endgültig betrachtet.

Paris, 5. Nov. Pichon erklärte in einem Privatgespräch dem Deputierten Jaures, daß eine soeben eingetroffene Depesche Cambons ihn eine unverzügliche, beide Teile befriedigende Lösung mit Bestimmtheit erwarten lasse.

Rundschau.

Ein Konservativer gegen die Konservativen.

Professor Delbrück, der bekanntlich von Haus aus der freikonservativen Partei nahesteht, liest seinen ehemaligen Freunden, den Konservativen, wegen ihrer Stellung zur Finanzreform aufs gründlichste den Lezt. Was er in kräftigen Worten auseinanderlegt, ist eine höchst glückliche Variation zu dem alten Grundsatz konservativer Politik: „Nehmen ist seliger als Geben.“ Er sagt:

„Von allen Parteien ist die schuldigste, das muß offen ausgesprochen werden, die konservative. Zwar hat sie mehr Steuern bewilligt als die Linke, aber immer nur solche Steuern, die wesentlich von anderen Volksschichten getragen wurden, als die, in denen sie selbst ihre Anhänger hat, und diejenige Steuer, auf die alles ankam, die von allen Unbefangenen längst gefordert wurde, die, rechtzeitig bewilligt, den ganzen Schuldenjammer verhindert, die ihrer ausgleichenden Gerechtigkeit wegen auch die sozialen Gegensätze im Reiche sehr gemildert hätte, die Reichserbschaftsteuer, hat die konservative Partei immer verhindert und kündigt ihr auch jetzt noch, wo die Regierung, sie in der allermildesten Form, der bloßen Nachlasssteuer, vorschlägt, wo wir in der äußersten Not sind und jede weitere Reform von ihr abhängt, Opposition an. Der Reichtum will dem Vaterlande nichts opfern, und mit heuchlerischen Tränen wird der deutsche Familieninn angerufen, der durch eine Zahlung vom Erbe verlegt werde.“

Es sind vor allem die Agrarier, die Widerstand leisten. Dabei erwäge man, was der Staat alles für die Landwirtschaft getan hat. Unsere Industrie hat sich so entwickelt, daß sie längst ohne Schutzzölle auskommen könnte, allein der Landwirtschaft wegen werden sie erhalten, und das Volk in seiner Gesamtheit trägt die Last. Früher hieß es, in England lebe man teuer und in Deutschland billig, heute ist es infolge unserer hohen Zölle umgekehrt. Die Teuerung hat so zugenommen, daß jetzt alle Beamtengehälter wesentlich erhöht und zu diesem Zwecke die Steuern heraufgesetzt werden müssen. Alles der Landwirtschaft zuliebe. Dazu die besondere Liebesgabe von etwa 45 Millionen Mark jährlich, die durch die Konstruktoren der Branntweinsteuer den Land-

Die Menschen sind nicht nur zusammen, wenn sie beisammen sind; auch der Eisenernte, der Abgeschiedene lebt bei uns.
Beethoven.

Schuldig oder nichtschuldig?

Roman nach E. M. Kraeme von E. Felsing.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

„Welche freudige Nachricht, Tante?“ fragte ich. — „Liebling, ich weiß nicht, wie ich dir genug danken soll, — ich weiß nicht, wie ich dich genug segnen soll!“ rief die Tante. „Ich habe Freudenstrahlen vergossen! Nun wird dein lieber alter Vater wieder seine Bequemlichkeit haben! Wie wird die Freudenbotschaft ihn beglücken!“ Mir ahnte, daß etwas Geschehen sein mußte, wovon ich nichts wußte; merkte ich doch, daß meine Tante das, was sie gesagt hatte, für wahr hielt und fest daran glaubte. „Willst du mir sagen, was du damit meinst, Tante?“ zwang ich mich zu Worten. — „Du weißt, was ich meine, Liebling,“ antwortete sie. „Mr. Blair erzählt es mir — und o, liebe Tante, ich bin ganz selig, mein Herzchen, wir alle sind damit gerettet. Durch dich allein! Mr. Blair sagte mir, du habest versprochen, ihn zu heiraten!“ — „Das sagte er?“ schrie ich auf. — „Ja!“ bestätigte die Tante eifrig. „O, Tante! Es ist fast zu schön, um wahr zu sein, daß alle unsere Sorgen ein solch glänzendes Ende nehmen sollen. Aber ich war gar nicht so sehr überrascht davon! Bist du doch schon genug, um selbst eines Königs Frau zu werden!“ — „Tante Flora,“ fragte ich ganz verzweifelt, „kannst du Mr. Blair lieben?“ — „Ich habe ihn sehr gern,“ entgegnete sie. „Er ist ein höchster, liebenswürdiger Mann, und durch seine Liebe zu dir hat er sich mein ganzes Herz gewonnen.“ In meiner Angst und meinemummer schrie ich verzweifelt auf: „Aber, Tante Flora, weißt du denn nicht, daß ich ihn hasse? Ich hasse alles an ihm, sein ganzes Wesen, sein Gesicht, sein Lächeln, — ich kann ihn nicht aus-

sehen — und eher würde ich sterben, als ihn heiraten!“ — „Nie werde ich die dumme Verzweiflung vergessen, die sich jählings in ihrem Gesicht ausdrückte.“ „Du willst ihn nicht heiraten, Tante?“ fragte sie. „O, mein Tageblatt, so meinst du das doch gewiß nicht!“ Er sagte mir doch, du wolltest seine Frau werden!“ — „Dann sprach er falsch!“ rief ich. „Ich werde nie die Seine werden, Tante!“ — Grenzenlose Traurigkeit lag in ihren Augen, als sie mich anblinzelte. „O, meine liebe Tante,“ rief sie, „sollte ich mich so getäuscht haben? Aber, nein, das ist unmöglich; er hat es mir selbst gesagt! Er rief mich in das Speisezimmer und sagte: „Ich bin der glücklichste Mann auf Erden; Tante hat versprochen, mein Weib zu werden.“ — „Es ist nicht wahr!“ rief ich aus. „Er fragte mich, ich aber eilte hinaus und gab ihm keine Antwort!“ Jetzt huschte ein schwaches Lächeln über das Gesicht meiner Tante. „Du eilst hinaus?“ wiederholte sie. „O, Tante, dann nahm er dein Schweigen natürlich für Einwilligung.“ — „Das konnte er nicht,“ sagte ich, „das war unmöglich!“ — „Ich fürchtete aber, er tat es doch, liebe Tante. Er schien so erfreut und so glücklich. Bist du ganz sicher, daß du ihn nie lieben könntest?“ — Ich erinnere mich noch, daß damals meine Wangen wie lauter Feuer brannten. Ich schämte mich, daß man überhaupt so zu mir sprechen konnte. Tante Flora lächelte. „Mr. Blair hätte sich dir vielleicht zarter erklären können,“ meinte sie, „aber er ist sehr ernst und ein Mann von rascher Tat.“ — „Sagte er dir wirklich,“ fragte ich leise, „daß ich versprochen hätte, ihn zu heiraten?“ — „Gewiß, und ich war entzückt darüber, als ich es hörte.“ O, denke nur, Tante, wie dann alle unsere Sorgen ein Ende hätten!“ — „Aber ich gab ihm kein Versprechen!“ bekräftigte ich. „Ich bin nicht einmal dageblieben, um ihn bis zu Ende anzuhören, Tante. Ich weiß, daß das sehr ungezogen von mir war, dennoch eilte ich hinaus; ich wollte kein weiteres Wort davon hören!“ — „Und gerade das hättest du nicht tun sollen,“ sagte Tante Flora. „Du hättest alles, was er sagen wollte, anhören und ihm dann deine Antwort geben müssen. Wie die Sache nun einmal liegt, ist er in dem festen Glauben fortgegangen, daß du sein Weib werden wolltest.“ — „Dann muß ich ihn über den Tre-

tum aufklären!“ — Tante Flora sah mich traurig an. „Ich weiß nicht, Tante,“ sprach sie, „ob da nicht doch ein Unterschied gewesen wäre, wenn du dageblieben wärest und ihm zugehört hättest.“ — „Auch nicht der geringste auf der Welt!“ rief ich energisch aus. — „Er hat ganz gewiß höchst edle und hochherzige Absichten,“ fuhr die Tante fort. „Er sagte mir, daß, wenn du ihn heiratest, er nicht nur deinem Vater alles zurückgeben würde, was ihm gehörte, sondern daß er als Hochzeitsgeschenk für dich ihm sogar Firmansie auf Lebenszeit vermächte und ihm außerdem noch ein Hundert im Jahre zuschreiben lassen wolle.“ — „Sagte er das wirklich?“ stammelte ich hervor. — „Zarwohl, und er hätte es auch ausgeführt,“ war ihre Antwort. „Darum fühlte ich mich so froh und so glücklich. Ich glaubte, es wäre wahr. Ich wußte nicht, daß du ihn nicht leiden kannst. Wie traurig ist das. Wie glücklich wäre mein Bruder ohne die Ungewissheit und Sorge, die schwer auf ihm liegen, mit Firmansie als Eigentum. Ich hatte recht, — es war zu schön, um wahr zu sein!“ Und Tante Flora weinte bitterlich über das Fehlschlagen aller ihrer glänzenden Hoffnungen. „Du mußt ihn empfangen, wenn er wiederkommt,“ sagte sie, und ich willigte ein. „Ich würde ihn heiraten, wenn ich ihn liebte,“ sagte ich langsam. „Ich würde alles tun, um meinen Vater zu retten, aber ich kann ihn nicht lieben, ich habe ihn nie gern.“ — „Warum aber nur?“ forschte Tante Flora mit feuerwachtigem Blick. „Sage mir, warum du ihn nicht lieben kannst!“ — „Aber als ich meine Gefühle klar darlegen sollte, konnte ich nichts anderes finden als grundlose Abneigung. Er war schön, unterhaltend und liebenswürdig in seinem Benehmen; er war intelligent und sehr belehrt. Warum konnte ich ihn nicht gern haben? Selbst in all der langen Zeit später habe ich mir so oft die Frage vorgelegt, warum ich gleich vom ersten Augenblick an einen Widerwillen gegen ihn hatte. Ich hatte gehofft, mein Vater würde nie etwas von Mr. Blair's Werbung erfahren; aber Tante Flora mußte ihm davon erzählt haben und er ließ mich zu sich rufen.“

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

E. W. Die Annahme von Telegrammen geschieht auf der Post am Sonntag gleich den Telefongesprächen und zwar von 7-8 Uhr vormittags, 12-1/2 Uhr mittags und abends 5-7 Uhr. Für Bahnreisende nimmt jedoch die Bahnstation jederzeit Telegramme entgegen, wenn man 3. B. nur ein Billet nach Calmbach löst, ist die Bahn verpflichtet, ein Telegramm sofort zu besorgen.

F. C. Ein Wagen der Bergbahn kostet 11 000 Mt.

Stadtsbuch-Chronik der Stadt Wildbad

vom 31. Okt. bis 6. Nov. 1908.

geburt:

31. Okt. Kern, Maximilian, Maurice hier, 1 S.

- 1. Nov. Gähler, Karl Friedrich, Flaschner hier, 1 S. Eheschließungen.
- 3. Nov. Kuntel, Hermann Christian, Holzhauer u. Grobmann, Anna Marie, geb. Gierbach, hier. Aufgebote.
- 2. Nov. Koss, Johann Friedrich, Hausdiener in Frankfurt und Ell, Johanna Luise, Bäckerin in Frankfurt.
- 4. Nov. Burthardt, Friedrich, Mechaniker in Klosterreichenbach und Eberhardt, Christina Maria in Wittenweiler.
- 5. Nov. Sieb, Gustav, Fuhrmann hier und Rupp, Christ. Zimmermädchen in Fänsbrunn.

- Geborenen.
- 30. Okt. Krauß, Gottlieb Friedrich, Rädermeister hier, 86 Jahre alt.
 - 30. Okt. Binder, Anna Marie, Tochter des Postillon Gottlieb Jakob Binder hier, 13 Tage alt.
 - 1. Nov. Seyfried, Eugen Julius, Sohn des Fuhrmanns Johann Wilhelm Seyfried, in Nonnenmühl, 2 M. a.
 - 4. Nov. Keller, Anna Marie, T. der Anna Marie Keller in Sprollenhaus, 1 J. a.

Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, hiesig.

Schützenverein Wildbad



Von Sonntag, 8. Nov.,

je nachmittags von 2 1/2 Uhr ab finden die üblichen

Übungsschiessen

wieder statt.

Das Schützenmeisteramt.

Gasthaus zum Windhof.

Samstag und Sonntag



Metzelsuppe. Mebelsuppe

wozu freundlichst einladet

Fr. Treiber Wwe.

Auch empfehle neuen

Schnaitter und Sellmersbacher.

Hotel Graf Eberhard.

Sonntag und Montag

Mebel-Suppe

wozu freundlichst einladet

Fr. Junk.

Sonntag vormittag von 9 Uhr ab

Kessel-Fleisch

Montag abend

Musikalische

Unterhaltung

Nur **Leopold** Strasse No. 11

ist jetzt das Eisen- und Ofen-Lager von **H. Kulsheimer Nachf., Pforzheim**

Liederkranz Wildbad.

Samstag abend 8 Uhr

Singstunde

im Gasthaus zum „Adler“. Anmeldungen stimmbegabter Herren sind erwünscht.

Der Vorstand.

25-30 in tannene

Reisprügel

hat zu verkaufen

Löwenbergstr. 276 pt.

Knöterichte

b. hier Braustee, bewährt bei allen Katarrhen d. Halses u. d. Brust bei Husten und Heiserkeit.

Palet à 50 Pfg. erhältlich in der Drogerie **Haus Grundner.**

Rekruten-Verein

Am Sonntag mittag 1/2 2 Uhr

Verammlung

auf dem Windhof.

Zahlreiches Erscheinen notwendig.

Der Vorstand.

Brockmanns

Futterkalk Marke B.

wichtigstes Mineral-Nahrungsmittel zur Mästung und Aufzucht der Haustiere. Allein edel zu haben bei **Haus Grundner, Drogerie.** Desgl. Rälbermehl, Glaubersalz, Restitutionsfluid für Pferde.

Evang. Gottesdienste.

21. Sonnt. n. T.

Vorm. 9/10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Wildb.

Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Söhnen: Stadtpfarrer A u. d.

Einer sagt es dem andern:

Man findet

Semy-

Emailschmuck

in wunderschöner Ausführung, nach jedem Porträt wie lebend ausgeführt, nebst modernen Fassungen für Broschen,

Anhänger, Nadeln, Ringe usw.

nur bei

Karl Strieder

Pforzheim, Zerrenerstr. 8



Turnverein Wildbad.

Heute abend im Hotel Maisch

General-Versammlung

Der Vorstand.

Neues

Sauerkraut

empfehlen Köhle, Gemüschblg.

Bekanntmachung!

Um auch denjenigen Lesern dieser Zeitung, welche bisher von unserer Ausnahme-Offerte keinen Gebrauch machen konnten, Gelegenheit hierzu zu geben, haben wir uns entschlossen, ein weiteres großes Quantum Uhren zu verschenken.

Wir geben bei Vorzeigung dieser Annonce beim Einkauf eines Paletots oder Anzugs von 30 Mark an bis Ende November eine

Taschenuhr mit Goldrand umsonst

Remontoir-Uhr ca. 1 1/2 Tage gehend.

Streng feste, sehr billige Preise!

Kein Vorfordern, kein Handeln, deshalb strengste Reellität u. jede Uebervorteilung ausgeschlossen!

Bitte, achten Sie genau auf unsere Firma!

Ueberlegen Sie deshalb nicht lange, wo Sie Ihren Winterbedarf einkaufen sollen, folgen Sie dem allgemeinen Urteil und gehen Sie ins Kaufhaus Merkur, Pforzheim. Dort finden Sie in Anzügen, Paletots, Loden-Joppen, Loden-Pelerinen, Hosen, Jünglings- und Knaben-Garderoben eine riesengroße Auswahl vom billigsten bis zum feinsten. Unsere Reellität ist bekannt, die Passform und Haltbarkeit unserer Garderoben wird gelobt von allen denen, die sie tragen.

Wir übernehmen für jedes Stück weitgehendste Garantie.

Durch unsere Spezial-Nachhaar-Verarbeitung behält die von uns gekaufte Garderobe dauernd eleganten Sitz und bietet Ersatz für Nacharbeit.

Red. Sonntag geöffnet: vorm. 8-9, mittags 10-11 Uhr

Kaufhaus MERKUR, Pforzheim

westliche Karl Friedrich Strasse 11 (Brötzingen-Gasse).

Grösstes Spezial-Geschäft für moderne fertige Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung

